

Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Druck- und Verwaltung: Breberova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
 Abzugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 125

Nummer 29

Sonntag den 11. April 1926.

51. Jahrgang

Dasselbe in Grün.

Herr Pašić ist vielleicht doch schon etwas amts-müde. Ein Wunder wäre es bei seinen 80 Jahren ja nicht. Was für einen Staatsmann zu leisten war, hat er bei Gott in reichlichster Maße geleistet. Das südslawische Volk ist vereinigt; das neue Reich hat Grenzen von einer Weite, wie sie vor dem Krieg nur eine sehr lähne Phantasie zeichnen konnte; durch das Abkommen mit den Kroaten ist es auch halbwegs geeinigt. Großes, Staatsmännisches, Schöpferisches bliebe eigentlich nichts mehr zu tun übrig. Was noch kommt, könnten auch andere, jüngere Leute besorgen, ohne daß der alte Mann besorgen müßte, sie würden sein großes Lebenswerk ruinieren oder verderben. Vielleicht ist er wirklich müde und von der Höhe der alterskühlen Überlegenheit seiner Erfahrungen mag es ihm endlich nicht mehr der Mühe wert erscheinen, sich noch weiter mitten im gewöhnlichen Gezänk eigentlicher Ereignislosigkeit behaupten zu wollen. Er weiß, daß er in Entfernung und Ruhe dem Herzen seines Volkes nur größer erscheinen könnte. Größer, wenn sein Wert gedeiht, noch größer, wenn es scheinbar nicht gedeihen sollte. Denn Herr Pašić gehört ganz offenbar jener besonderen und seltenen Art von Staatsmännern an, welche Staatsgründer sind. Ein Clemenceau, ein Poincaré mögen vergessen werden, sie wären Kriegserreger, im besten Fall, wenn man will, Staatenretter. Man hat sie heute schon fast und man wird sie einmal ganz vergessen, ob auch ihre Namen noch vor kurzem die Welt mit Schall erfüllten. Herr Pašić wird in seinem verhältnismäßigen Rahmen nie vergessen werden, ebensowenig wie Bismarck, Cavour und andere Sterne der Geschichte jemals vergessen werden können. Solche Leute leben immer. Sie leben, auch wenn ihre Schöpfungen durch unglückliche Hände und unglückliche Umstände zugrundegehen. Herr Pašić könnte

sich also mit Ruhe, Vernünftigkeit und Genugtuung nach getaner Höchstleistung zur Ruhe begeben. Wenn er will.

Die Nachrichten aus Prograd besagen, daß ein Führer seiner eigenen Partei, ein ergebener Freund Pašićs, der Bautechnikminister Nikola Uzunović den ersten Auftrag zur Bildung einer neuen Regierung erhalten hat. Das bedeutet so viel, daß das Haupt der Partei nicht „gestürzt“ wurde, daß er sich nicht, wie die Zeitungen faszeln, auf einem erzwungenen Rückzug befindet. Nikola Uzunović wird Ministerpräsident mit Pašićs Willen werden. Die Richtung bleibt dieselbe, der Herr und die Seele bleibt nach wie vor der alte Mann. Wenn er will. Und er will sicherlich noch. Denn daß Herr Nikola Uzunović nur Interimsminister zu sein bestimmt ist, ist ja ziemlich klar. Er wird solange Ministerpräsident sein, bis nicht die peinliche Interpellation wegen Rade Pašić von der Tagesordnung des Parlaments abgetreten sein wird. Diese Interpellation steht nun einmal zur Verhandlung und es ginge doch nur schwer an, daß über den Sohn des Ministerpräsidenten verhandelt wird, in einer solchen Richtung verhandelt wird, während der Vater gleichzeitig Chef der parlamentarischen Regierung ist. Deshalb wird in der Zwischenzeit Herr Nikola Uzunović Ministerpräsident sein. Auch Herr Rade Pašić ist natürlich plötzlich wieder automatisch versöhnt. Es bleibt alles beim alten und Alten: dasselbe in Grün.

Die Erfolge der esländischen Kulturautonomie.

Von Dr. Erwald Amende, Mitglied des esländischen Kulturrats.

Reval, Ende März.

Raum vier Monate ist die Kulturverwaltung der Deutschen in Estland an der Arbeit und schon

fähigkeit für alles Edle und Hohe, zugleich voll gerechten Verständnisses für Andersgeartete. Er wurzelte in einer Zeit, da eine wohlausgebildete Menschlichkeit sich noch verbinden konnte mit einer entschiedenen politischen Haltung. Bei allem war er eine wahrhaft ablige Erscheinung, vornehm, geblieben, ritterlich.

Schon der Knabe hatte einen unbändigen Freiheitstropf bewiesen. Aus drei Erziehungsanstalten in Wien hatte man ihn hinausgeworfen. Er schreibt selbst viel später in seinen Lebenserinnerungen darüber, daß die geistlichen Pädagogen ihn schon als neunjährigen Bubens für unverbesserlich erklärten und er darum aus den Anstalten ausgetreten — worden ist. Dabei war er der fleißigste und geschickteste Schüler. Aus Schulen und Instituten hinausgeschmissen zu werden, ist noch kein unbedingt sicheres Kennzeichen von Genialität, ebenso wenig wie die stets vorzüglichen Zeugnisse eines Musterknaben. Aber im Falle des jungen Grafen Auersperg waren sie ein solches Zeichen; der junge Adler rakte die Flügel und stürmte gegen die Stäbe seines engen Stitters an. Er war zuletzt in einem Jesuiten Institut und dort häumte er sich gegen alle Versuche geistlicher Bevormundung auf. Seine Verachtung gegen jede Heuchelei und Dummheit trug er offen zur Schau.

Dieser Bestimmung blieb er sein Leben lang treu. Solcher Geist loht als lautere Flamme aus seinen Dichtungen, so rein und kraftvoll, daß auch jetzt noch, drei Menschenalter nach dem Erscheinen seiner ersten schmalen Gedichtbändchen, begeisterungsfähige Herzen sich

läßt sich eine ganze Reihe von Erfolgen dieser Arbeit aufweisen, Erfolge, die besonders deutlich während der letzten Session des esländischen deutschen Kulturrats — dieses ersten Kulturparlamentes der Welt — zutage traten.

Vor allem ist es gelungen, eine zweckmäßige Organisation der Kulturverwaltung durchzuführen, die bekanntlich das ständige Organ des sich nur einige Mal versammelnden Kulturamtes ist. Die Kulturverwaltung besteht aus fünf Gliedern, die alle bis auf den Präsidenten einem der vier Ämter — dem Finanzamt, Schulamt, Katasteramt und allgemeinen Kulturamt — vorstehen. Das Finanzamt hat sich mit der Ausarbeitung des Kulturbudgets der Minderheit und vor allem auch mit den Fragen der Besteuerung zu befassen. Im Katasteramt sind alle Arbeiten, die mit der Registrierung aller Mitglieder der Autonomie und den statistischen Arbeiten in Verbindung stehen, konzentriert. Das Schulamt verwaltet das gesamte bisher private Schulwesen der Minderheit, während das Kulturamt die Lösung aller übrigen Kulturaufgaben, Vortragswesen, Theater, Buchereien usw. durchzuführen hat. Das Kulturamt zerfällt übrigens in drei besondere Dezernate, von denen das erste, das für Hochschulwesen, Vortragssyellen für die akademische Jugend in Dorpat und ähnliche Fragen behandelt. Das zweite, das für die allgemeine Kultur und Bildungsfragen, beschäftigt sich mit sämtlichen übrigen Aufgaben allgemeiner kultureller Art, während die dritte Sektion sich mit der Regelung der Zusammenarbeit aller bestehenden wissenschaftlichen Vereine und Organisationen befaßt, vor allem auch den Besitz dieser Verbände, Museen, Buchereien usw. erhalten und fortentwickeln will. Dem Kulturamt ist übrigens auch noch ein weiteres Dezernat, und zwar das für Sport und Leibesübung eingegliedert, ein Gebiet, das künftig in einem ganz besonderen Maße berücksichtigt werden soll.

Die zweite große Arbeit, die von der esländischen Kulturverwaltung bisher geleistet worden ist und deren letzter Teil vor einigen Tagen vom Kulturrat durchgeführt wurde, ist die Annahme der ersten Kultursteuervorlage einer Nationalität. Es ist dies eine Steuervorlage, die der staatlichen Einkommensteuer angepaßt wird

daran anzufügen. Der Student der Philosophie und Jurisprudenz von Graz und Wien hatte manch süßlich en Einfall, manch glückliche Stunde, da ihm ein Gedicht gelang, und der Dreiundzwanzigjährige ließ 1829 als seinen poetischen Erstling ein schmales Bändchen warm empfundenen lyrischer Gedichte herausgeben: „Blätter der Liebe“. Aber in dem jungen Grafen steckte mehr als ein lyrischer Sänger Heine'scher Manier, dessen Freundschaft und Verehrung für die schwäbischen Dichter, einen Uhländ, Sturm u. a. aus manchem Vers zu verspüren war. Der gräfliche Studiosus aus Krain verkehrte im Kreise der ersten Wiener Dichter und Schriftsteller, seine Herkunft eröffnete ihm den Zugang zu den e lauchtesten Gesellschaftskreisen. Sein scharfer Blick erkannte, was alles faul war im Staate des vorrevolutionären Oesterreich: es war die Zeit der äbelsten und finsternsten Reaktion, der Willkürherrschaft von Zensur und Polizei, der tyrannischen Unterdrückung jeder Rede- und Schreibfreiheit, der politischen Knebelung aller, die der Regierung nicht speichelleckerisch zu Füßen lagen und unbedingt huldigten!

Während Graf Auersperg im Jahre 1831 die Bewirtschaftung des väterlichen Erbbesitzes Thurn am Hart übernommen hatte, war in Hamburg eine Sammlung politischer Gedichte unter dem harmlosen Titel „Spaziergänge eines Wiener Poeten“ erschienen. Der Name des Verfassers blieb ungenannt und trotz aller Nachforschungen auch unbekannt. Das Büchlein erregte ungeheures Aufsehen, es wurde in Oesterreich sofort verboten und verfolgt, dafür also umso mehr gelesen

Anastastus Grün.

Zum 120. Geburtstag des Grafen Anton Auersperg am 11. April.

Heute vor 120 Jahren, am 11. April 1806, wurde dem Grafen Maria Alexander Auersperg von seiner Gemahlin Ekkele, geb. Baronin Blichgroß, bei einem zufälligen Aufenthalt in Laibach im „Deutschen Hause“, dem Komturgebäude des Deutsch-Ritterordens, der Stammhalter geboren. Das Grafensöhnlein, das in der wohnigen Freiheit des väterlichen Schlosses Thurn am Hart bei Gurkfeld frisch und fröhlich aufwuchs, wurde der nachmals berühmte Dichter Anastastus Grün. Unter diesem bürgerlichen Namen war der Sproß aus deutschem Urabel in die deutsche Literatur eingetreten und seine Werke haben im ganzen Volke begeistertsten Wiederhall gefunden.

Ein Krainer war er so gut wie irgendetwas anderer Sohn dieses Landes, der an seiner Heimat mit der ganzen Liebe seines warmen Herzens hing. Seit acht Jahrhunderten war das Geschlecht der Auersperge mit der Geschichte des Landes in allen ihren ruhmvollen Stadien verwachsen wie kaum ein anderes Geschlecht. Dabei war er ein Deutscher, bewußt und fiela in seinem Volkstum, bis in die letzten Falern seines Lebens. Er war nicht eng und borniert, wie es bei Aeltern nicht selten vorkommen soll, wenn sie sich weniger durch Bildung als durch Starbedankel und Aeltdovurteile auszeichnen, sondern aufgeschlossenen Geistes, freimütlich von Gesinnung und von einer seltenen Begeisterungs-

und die bereits in allerhöchster Zeit nach ihrer Bestätigung durch die Regierung in Kraft treten wird. Die Steuer setzt sich aus einer Grundsteuer und einer Zuschlagsteuer zusammen. Die Grundsteuer wird von allen Gliedern, soweit sie nicht mittellos sind, getragen und stellt eine sehr geringe Belastung dar. Die Zuschlagsteuer wächst parallel den Einkommenbezügen, so daß durch sie der Grundsatz einer sozialen Gerechtigkeit berücksichtigt wird. Ueberhaupt darf festgestellt werden, daß es dem Kulturrat gelungen ist, eine Steuer zur Annahme zu bringen, die einerseits niemanden zu sehr belastet und andererseits der sozialen Gerechtigkeit entspricht. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Tatsache, daß es dem estländischen Deutschtum geglückt ist, eine regelrechte Kulturbesteuerung und auf diesem Wege mit der bisher bei allen Minderheiten üblichen Spenden- und Sammlungenwirtschaft zu brechen, von einer ganz außerordentlichen Bedeutung für die Weitergestaltung der Autonomiebewegung im Rahmen der europäischen Nationalitäten ist. Gerade die erste estländische Kultursteuerverordnung beweist, daß das Besteuerungsrecht einer Minderheit keineswegs eine Utopie oder eine dem Staate Schaden bringende Entwicklung darstellt, sondern daß sie vielmehr eine reale Möglichkeit zur Regelung des reibungslosen Zusammenlebens von Mehrheitsvölkern und Nationalität bietet.

Doch auch auf dem Gebiet der Schulorganisation hat die estländische Kulturverwaltung jetzt eine Reihe von Erfolgen aufzuweisen. Vor allem ist eine Verordnung in Kraft getreten, entsprechend welcher alle bisherigen Privatschulen nunmehr in die Verwaltung der Autonomie übergehen. Nachdem dieses geschehen ist, wird auch die Möglichkeit zur Organisierung eines allen Bedürfnissen angepassten Schulnetzes — die einzelnen Schultypen wurden bereits während der letzten Kulturratung festgesetzt — demnächst gegeben sein. Zu erwähnen wäre noch, daß der Kulturrat den Beschluß gefaßt hat, daß die wichtigste Fremdsprache im Lehrplan unserer Schulen das Russische sein soll. Bei diesem Beschlusse ließ die Mehrzahl aller Mitglieder des Kulturrats sich vom Gesichtspunkte leiten, daß der Balte seine Aufgabe als Kulturvermittler zwischen dem Westen und Rußland künftig nur bei Beherrschung der russischen Sprache, als dem notwendigsten Mittel, durchzuführen wird können.

Zum Schluß sei denn noch erwähnt, daß die Zusammenarbeit unserer Kulturverwaltung mit der Regierung und allen übrigen amtlichen Stellen bisher reibungslos vor sich geht. Ein Grund mehr, um zu behaupten, daß die estländische Kulturautonomie nicht eine Utopie — wie viele sich das anfangs dachten — sondern eine reale Schöpfung ist, ein Werk, das auch anderwärts ohne Schwierigkeiten und zum Nutzen aller Teile verwirklicht werden kann.

Mit ebler Entrüstung stellte es die ganze Schmach des Despotismus und der Tyrannei des Metternich'schen Systems bloß und wandte sich gegen jede Art von Gewissensbedrückung und alles heuchlerische Pfaffenhum (während der Dichter allem wahren Priestertume ausdrücklich volle Ehrfurcht zollte). Bitterer Hohn und köstliche Ironie wechselten darin ab. Aber nicht nur in fruchtloser Kritik verharrete der Verfasser, sondern trat mit blut- und glutvollen Versen mannhaft ein für Freiheit, die in Vertrauen gewährt wird und Vertrauen schafft, die niemals die geschenkte Freiheit mißbraucht, sondern Volk und Staat erst zu seiner vollen Ausbildung aller Kräfte führen kann. — Uns heutigen, die wir Willkür, Vergewaltigung, Rechtsbruch und Mißbrauch widerrechtlicher Macht, Volksherrschaft von unten und von oben als zeitgenössische und — Gott sei geklagt! — fast alltägliche Ereignisse nahezu gewöhnt sind, und uns, die wir durch einen oft schon unqualifizierbaren Ton des politischen Geredes und Geschreibes abgebräut und unempfindlich für ein maß- und taktvolles politisches Gespräch geworden sind, mögen die Verse A. Grün's zahn und milde erscheinen, während sie zu jener Zeit für unerhörte Läüge angesehen wurden. Mit diesem Bändchen politischer Gedichte inaugurierte Graf Auerberg die politische Dichtung der Deutschen, die für die deutsche Einheitsbewegung im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts der mächtigste Bundesgenosse wurde. — Er selbst wurde übrigens, als nach acht Jahren seine Verfasserschaft an den Tag kam, mit 25 Dukaten dafür bestraft.

Das Sturmjahr 1848 findet ihn in Frankfurt, wo er im Parlament den großdeutschen Gedanken mit Begeisterung vertritt. Mit seinem „Frühlingsgruß“ begrüßte er die hoffnungsvolle Bewegung:

Politische Rundschau.

Inland.

Nikola Uzunović mit der Regierungsbildung betraut.

Da Herr Radic bei seinen Forderungen nach Einberufung des Parlaments bis spätestens 14. April und nach Beantwortung der Interpellationen durch die Regierung verharrete, brachte auch die Unterredung zwischen ihm und Pašić am Mittwoch nicht den von einigen Blättern angekündigten Ausgleich zwischen den beiden Staatsmännern zustande. Pašić gab im weiteren Verlaufe der Krise seine Einwilligung dazu, daß der Bauteilminister Nikola Uzunović den Versuch mache, eine neue RK Regierung zu bilden. Dieser wurde denn auch vom König mit der Kabinettsbildung betraut und es besteht große Wahrscheinlichkeit, daß ihm seine Aufgabe auch gelingen werde. Dieser Ausweg aus der Krise dürfte beiden Teilen erwünscht sein, weil Herr Pašić daran gelegen sein muß, daß die auf parlamentarischen Boden geschobene Affäre seines Sohnes ehebaldigst erledigt werde. Das kann nur geschehen, wenn in dieser Zeit nicht er selbst Chef der Regierung ist, sondern einer seiner ergebenen Anhänger.

Beerdigung der neuen Regierung.

Herr Nikola Uzunović gelang es in kürzester Zeit, eine neue Regierung der Radikalen und Radikaler zusammenzustellen. Der König unterschrieb schon am 8. April zu Mittag den bezüglichen Ukas und um 6 Uhr nachmittags begaben sich die Minister an den Hof, um den Eid in die Hände des Königs abzulegen. Aus der Regierung ist lediglich der Finanzminister Stojadinović ausgeschieden, dessen Ressort Ministerpräsident Uzunović für sich behält. Die Staatsuntersekretäre sind dieselben geblieben. Die Ministerliste der zweiten Regierung RK lautet: Präsident und Finanzen: Nikola Uzunović; Krieg und Marine: General Dušan Trifunović; Inneres: Boža Maksimović; Aeußeres: Dr. Momčilo Radčić; Verkehr: Rista Miletić; Volksgesundheits: Dr. Slavko Miletić; Unterricht: Stephan Radic; Post: Dr. Benjamin Supercina; Agrarreform: Paul Radic; Wälder und Bergwerke: Dr. Nikola Nikić; Aerbau: Dr. Vasa Jovanović; Religion: Miša Trifunović; Gesehausgleich: Dr. Milan Grčić; Sozialpolitik: Dr. Milan Simonović; Handel: Dr. Joan Kraljević; Öffentliche Arbeiten: Milorad Bajčić; Justiz: Marko Gjurčić.

Dasselbe in Grün.

Der Hjabljanaer „Jutro“ berichtet: Die Freunde Pašić's behaupten, daß er sich bloß zeitweilig zurückgezogen hat und daß das neue Kabinett in Wirklichkeit seine Regierung, der neue Ministerpräsident Uzunović nur sein Exponent ist.

Schmett, du Lerche von Oesterreich,
Holl von der Donau zum Rhein!
Juble, du kommst aus Morgenrot,
Ziehst in Morgenrot ein.

Schwinge dich, Adler von Oesterreich,
Ledig von Fessel und Band,
Bringe die Gräße vom Donaubord
Allem germanischen Land!

Jauchze, du Herze von Oesterreich,
Jauchze mit jubelndem Schrei:
Heil dir, mein deutsches Vaterland,
Einig und mächtig und frei!

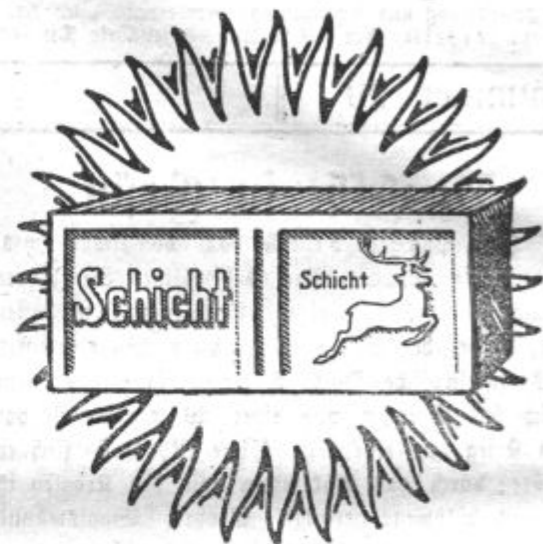
Seine Hoffnung, der Anschluß Oesterreichs und der Zusammenschluß alles deutschen Gebietes zu einem Reiche, wurde zerschanden. Und so haute der Graf wieder seinen Wein an den sonnigen Hügeln des Savatals, liebte seine Frau, die er 1839 heimgeführt, sehnte sich nach einem Kinde und Stammhalter, der ihm erst 1856 geboren wurde, besuchte seinen Freund Seidl in Gili und andre Freunde da und dort. Als ihm von seinem Schwiegervater Graf Attems Schloß Dornau bei Pettau zuviel, verbrachte er manchen Frühling und Sommer dort, am besten aber gefiel es ihm im alten Schloße Thurn. Dort wo er als Kind gespielt, wo er als Mann geschafft hatte, wollte er begraben sein und er haute sich, noch in rüstigsten Jahren stehend, sein Mausoleum.

Seine poetische Ader war nicht verstopft. Dichtung auf Dichtung entstand, manch unvergänglich Schönes enthalten sie: Pfaff vom Rahlberg, Der letzte Ritter (Kaiser Maximilian), Schutt, Nibelungen im Frack, eine Sammlung von Uebersetzungen: Volkslieder aus Krain (zu der er wohl schon früh durch seinen Lehrer in Wien, den slowenischen Dichter Franz Prešeren, angeregt

Gut mögen manche Seifen sein,
Besser wie Schicht-Seife keine,
Am besten nur die eine!

Schicht-Seife

Marke Hirsch.



Seien Sie vorsichtig, wenn Ihnen
andere Seifen als „ebensogut“ als „auch
von Schicht“ angeboten werden.

Für beste Qualität bürgt nur der
Name Schicht und die Marke Hirsch.

Stephan Radic über die neue Regierung.

Unterrichtminister Radic gab am 8. April den Journalisten eine Erklärung über die neuesten politischen Ereignisse ab, welche u. a. folgendermaßen lautet: Uzunović sagte mir, daß die Politik der Versöhnung fortgesetzt und daß nach dem Beschluß des radikalen Klubs die Einberufung des Parlaments für den 5. Mai angesetzt werden soll. Ich erklärte ihm: Unser Standpunkt besteht nicht in der Einberufung des Parlaments, sondern in der Frage der Interpellationen. Wenn Sie wünschen, daß über die Interpellationen meritorisch verhandelt wird, dann gehe ich auch auf den 5. Mai ein. Uzunović fragte mich: Glauben Sie, daß ich ein anständiger Mensch bin? Ich antwortete ihm: Sie sind ein durch und durch anständiger und ehrenhafter Mann. Sie sind mir volle Würdigung dafür, daß alles gut wird. Uzunović sprach auch von sich. Er sagte, daß

worden war und dem er ein schönes dichterisches Denkmal in seinem Nachruf setzte) u. a.

Mit Ehren überschüttet, wurde er alt. Unter ungeheurer Teilnahme des ganzen deutschen Sprachgebietes feierte er seinen siebenzigsten Geburtstag. Fünf Monate später, am 12. September 1876, lag er auf der Bahre in seinem Hause zu Graz. Dann wurde er in das baumumrauschte Mausoleum nach Thurn am Hart überführt. Hier ruht er in seiner, in unserer Heimat.

Das heurige Jahr 1926 ist ein Anakstus Grün-Gedenkjahr: wir gedenken seines 120. Geburtstages und zugleich seines 50. Todestages. Es ist eine Ehrenpflicht unseres Deutschtums in Slowenien, an seinem 50. Todestage ihm, dem größten Sohne unseres heimatlischen Volkstums, einen Kranz aufs Grab zu legen und sein Andenken in würdiger Form zu ehren. Sein Geist aber möge unter uns lebendig bleiben.

In der stillen Einsamkeit von Thurn, unter dem mächtigen Bäumen bis von ihm selbst angelegten Parkes, die nun sein Grab umrauschen, schrieb er einst:

Der ich einst spazieren ging,
Raste nun in grünen Lauden.
In dem wechselvollen Ring
Blieb mir eines doch: mein Glauben!

Glauben an die Sonnenkraft,
Die im Menschengenoste lodert,
Glauben an den Venz in Haft,
Der sein Recht des Freien fordert;

Glauben an das Vaterland,
An das große, deutsche, eine,
Ob auf ein geriffnes Band
Heute auch manch Auge weinet . . .

er Bauer ist. Seine Brüder verkaufen Heu. Das ist mir sehr lieb. Ich bin glücklich, daß wir einen Bauer zum Präsidenten der Regierung haben. Ich habe gehört, daß er geizig ist, was mir sehr lieb und sympathisch ist. Auch unser König ist sparsam. Von der Gemahlin Pasić hörte ich, daß auch Pasić geizig ist. Der unglückliche Rade aber nicht. Uzunović ist ein feiner Mann, zum Ressortminister taugt er nicht, weil er nicht ex.p.cite ist, er wird aber ein ausgezeichnete Ministerpräsident sein. Wir haben auch über die Slowenen geredet. Wenn es auch infolge einiger formeller Gründe notwendig wäre, daß sie in die Regierung eintreten, so glaube ich doch, daß das jetzt noch verfrüht und überflüssig ist. Eine Neuheit ist, daß der Finanzminister Dr. Milan Stojadinović Nikola Uzunović schrieb, daß er nicht wünsche, in der Regierung zu bleiben, und daß er sein Ressort zur Verfügung stelle. Ich muß bekennen, daß ich darüber sehr begeistert bin und daß mir lieb ist, daß Stojadinović aus der Regierung austritt. Stojadinović ist schuld, daß die Krise entstand. Ob Simonović in der Regierung bleibt? Aber ja, er ist sehr sympathisch. Der Ministerrat muß mehr arbeiten. Die Minister müssen sich im Privatleben besser kennen lernen und zusammen in die Kaffeehäuser gehen, zusammen mit den Journalisten und natürlich auch mit den Journalistinnen. Ich bin der Ansicht, daß die Krise sehr gut gelöst ist.

Ausland.

Attentat auf Mussolini.

Man muß sagen: der italienische Diktator hat ungemein viel Glück mit den auf ihn verübten Attentaten. Beim ersten, wo er am Balkon des Palazzo Chiggi hätte niedergeschossen werden sollen, geschah ihm nichts; beim zweiten, das am Mittwoch auf ihn verübt wurde, hatte er noch mehr Glück: er wurde nur leicht im Gesicht verwundet, aber es floß doch Blut, es werden ruhmvolle sichtbare Narben zurückbleiben, er konnte prachtwoll seine Kaltblütigkeit zeigen. Was kann ihn seinem leichtfertigen und begeisterungsreichen Volke teurer und geliebter machen? Der Vorfall trug sich folgendermaßen zu: Als der Ministerpräsident am Mittwoch gegen 11 Uhr mittags den Palazzo Vittorio verließ, wo er den internationalen chirurgischen Kongreß feierlich eröffnet hatte, und durch die hymnenstingende Volksmenge zu seinem Automobil schritt, krachte plötzlich ein Schuß. Mussolini griff sich ins Gesicht und im Nu rieselte das Blut auf seine Hand und seine Kleider. Der Diktator blieb vollkommen kaltblütig und, nachdem er in den nahen Palast eingetreten war, zeigte er sich nach ein paar Minuten dem entsetzten und wilderregten Volk auf dem Balkon, von wo aus er es beruhigte und erklärte, daß nichts geschehen sei und daß kein Grund zur Aufregung vorliege. Sofort nach seiner Verwundung hatte er strenge Befehle zur Aufrechterhaltung der Ordnung gegeben. Die Attentäterin — es war eine 50 jährige Frau — wurde sofort ergriffen; sie konnte nur mit größter Mühe vor der Wut des Volkes gerettet werden. Sie ist eine gewisse Miß Gibson, dritte Tochter des verstorbenen Lordkanzlers von Irland Baron Ashburn. Ein exzentrisches Frauenzimmer, das sich am 27. Febr. vorigen Jahres in Rom eine Kugel in die Brust geschossen hatte, zur höheren Ehre Gottes, wie sie erklärte. Sie mußte damals in die Beobachtung gegeben werden. Es handelt sich also nicht um ein Komplott, sondern um die Tat einer Verrückten. Freilich hätte sie Herrn Mussolini um ein Haar das Leben gekostet, wenn er nicht im entscheidenden Moment eine Bewegung des Kopfes zu einer schar grüßender Studenten gemacht hätte. So durchbohrte die Kugel bloß seine Nasenflügel und die Wunde ist absolut ungefährlich. Die Nachricht vom Attentat verbreitete sich mit Blitzesschnelle im ganzen Lande. Es erfolgten natürlich die üblichen Manifestationen; in Rom wurde das Redaktionsgebäude des „Mondo“ von den Faschisten niedergebrannt; in Triest mußte die Druckerei „Edinof“ von einem starken Aufgebot von Militär und Gendarmerie geschützt werden.

Aus Stadt und Land

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 11. April, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Jugendgottesdienst um 11 Uhr im Gemeindefaale (nicht in der Kirche) statt.
Der Marburger Radfahrerklub „Edelweiß 1900“ in Maribor veranstaltet am Sonntag, den 25. April nachmittags sein heuriges „Eröffnungsstraßentennen“ auf der Straße

Maribor—Jala. 1. Hauptfahren 30 Kilometer Preise 3 Ehrenabzeichen; 2. Herrenfahren 10 Kilometer Preise 3 Ehrenabzeichen. Beide Rennen offen nur für Klubmitglieder. 3. Damenrennen 3 Kilometer, offen für alle in Maribor ansässigen Damen Preise 3 Ehrenabzeichen. Start und Ziel: Kilometerstein 1 (Koroška cesta) Gasthaus Zidarič. Beginn des Rennens 15 Uhr. Jeder Fahrer fährt auf eigene Gefahr und Rechnung. Die behördliche Fahrervorschrift ist strengstens einzuhalten. Nennungen sind zu richten an Klubheim — „Hotel stara pivovarna“. Nennungs-schluss 22. April, 18 Uhr.

Das Gremium der Kaufleute in Selje gegen das geplante Steuerungs-gesetz und für die Vereinigung der beiden Gemeinden. Auf der Hauptversammlung des Handelsgremiums in Celje am 26. März wurden zwei Resolutionen angenommen, in deren einer es u. a. heißt: Wir protestieren entschieden gegen das neue Steuerungs-gesetz, das der Minister für Sozialpolitik einführen will. Im Entwurf dieses Gesetzes treten Bestimmungen auf, welche gegen die Grundprinzipien des gesunden Handels verstoßen und welche die Lebensinteressen unserer Produktion nicht berücksichtigen. Der Entwurf enthält Bestimmungen wie Rogitimierung der Preise und Schätzung der Lebensbedarfsartikel durch die Gemeindevertretungen, Requirierung der Betriebe, Vorlage der Kaufverträge an das Sozialministerium, was überhaupt nicht in die Kompetenz dieses Ressorts (sie müssen im Wege der Polizeibehörde vorgelegt werden), schrecklich hohe Strafen usw., welche material und moralisch ebenso unsere Kaufleute als unsere Industriellen und Gewerbetreibenden schwer bedrohen und ihnen guten Ruf und Ansehen nehmen können. Gegen einen solchen Entwurf, dessen absurde Bestimmungen dem Geiste des Handelsstandes und der bestehenden wirtschaftlichen Ordnung überhaupt widersprechen und nur als Mittel zur Verfolgung und Schikanierung unserer Produzenten und legitimen Kaufleute ausgenutzt würden, ohne den Konsumenten irgend einen Vorteil zu bieten, protestieren wir auf das allerentschiedenste und verlangen, daß der Entwurf unter gar keinen Umständen Gesetz werden darf. — Die andere Resolution fordert die Vereinigung der Stadtgemeinde Selje mit der Umgebungsgemeinde, weil die Trennung der wirtschaftlichen Einheit der Gemeinden nicht entspricht und die Entwicklung der lokalen Wirtschaft hemmt.

Aus nationalen Gründen! Der Ljubljanaer „Zutro“ ließ sich in Maribor einen Artikel über die geplante Autobusverbindung durch das Drantal und die übrige Umgebung der Stadt schreiben. Darin meint ein „Fachmann“ u. a.: Wie wir hören, bewirbt sich um die Lieferung dieser Autobusse eine ganze Reihe von Unternehmungen, vor allem verschiedene deutsche und französische Firmen. Nicht nur aus nationalen Gründen, sondern auch vom praktischen Standpunkte empfehlen sich heute am meisten französische Wagen, weil gerade der Autobusbau in Frankreich hochentwickelt ist und die Konstrukteure es verstehen, die Wagen den schwierigen Terrainverhältnissen anzupassen, die in Frankreich in vieler Hinsicht den unseren ähnlich sind. — Wir haben läuten gehört, daß die Franzosen nicht gerade die besten Fabrikate nach dem „Balkan“ zu schicken pflegen. Wenigstens haben sich schon einige Besteller hinterher kräftig den Kopf gehalten. Sollte das dem Marburger „nationalen Fachmann“ unbekannt sein? Wassertröhen?

Defononisch! Der Ljubljanaer „Zutro“ schreibt: Vor ein paar Wochen lasen wir in unserem Blatt, daß sich auf der Insel Lokrum (Lacroma) bei Dubrovnik, die früher Eigentum einer österreichischen Erzherzogin war und jetzt für unsere kranken Kinder bestimmt ist, zusammen sage und schreibe 22 Kinder befinden; für diese Kinder gibt es dort 24 Personen bei der Verwaltung: Ärzte, Verwalter, Wärter, Wärterinnen, Diener, Köche usw. Ob diese Nachricht wahr oder übertrieben ist, werden wir nicht untersuchen. Bei uns ist alles möglich — warum nicht auch noch das.

Versammlung der Gastwirte des Mar- renberger Gerichtsbezirks. Am 26. März fand im Gasthaus Brudermann in Marenberg eine vom Kommissär der gewerblichen Kollektivgenossenschaft Herrn Oberlehrer Vesnik auf Initiative des Verbandes der Gastwirtegenossenschaften in Selje einberufene Versammlung der Gastwirte des Gerichtsbezirks Marenberg statt, an welcher der Genossenschaftsinspktor Herr Jozab Zložnik, der Verbandsobmann Herr Drago Bernardi, das Ausführglied Herr Franz Petschuch, der Obmann der Gastwirtegenossenschaft in Prevalje Herr Alois Rozman, der Verbandssekretär Herr Romac und 22 Gast-

wirte teilnahmen. Der Zweck der Versammlung war, das Ausschleiden der Gastwirte aus der Kollektivgenossenschaft, welche nicht imstande ist, die Interessen aller Gewerbe entsprechend zu vertreten, und den Anschluß an die schon bestehende Gastwirtegenossenschaft in Prevalje oder die Gründung einer eigenen Genossenschaft zu besprechen. Nach eingehenden Aufklärungen über die Vorteile einer eigenen Ständervertretung welche Herr Petschuch dann in die deutsche Sprache übersetzte, wurde einstimmig beschlossen, aus der gegenwärtigen Kollektivgenossenschaft auszutreten.

Ein Feuergefecht zwischen Räu- bern und Italienern bei Adelsberg. Die Frachtenstation Prestranel liegt von Adelsberg ungefähr sieben und vom Dorf Prestranel zwei Kilometer weit entfernt. Sie ist die letzte größere Frachtenstation gegen Jugoslawien, weil die Station Adelsberg infolge von Terrainschwierigkeiten nur für den Personenverkehr bestimmt ist. In Prestranel wird die Verzollung aller Waren durchgeführt, die nach Italien eingeführt oder von dort ausgeführt werden. Der Verkehr ist groß und daher auch das tägliche Zollkassafloß beträchtlich. Die Zollbehörde amtiert in einem kleinen, 100 Schritt von der Station entfernten Gebäude. Gewöhnlich versehen dort vier Beamte ihren Dienst, die allabendlich die Rechnungen abschließen und das Geld einem Kontrollor übergeben. Am Ostersamstag machten sie ausnahmsweise früher Schluß. In der Kasse befanden sich ungefähr 250 000 Lire. Im kleinen engen Zimmer befanden sich beim Kassaschluß der 31jährige Stationsbeamte Giulio Tomolo, die Zollbeamten Achille Bolcareggi, 31 Jahre alt, Giuseppe Zweis, 28 Jahre alt, und der 39jährige Peter Pahor sowie die Expeditionsbeamten Rival und Rubetto aus Triest. Der Kassier brachte gegen 5 Uhr nachmittags eben das Geld in Ordnung und die Kassa war offen, als plötzlich drei bis auf die Zähne bewaffnete und maskierte Männer das kleine Lokal betraten und mit angelegten Revolvern in schlechtem Italienisch „Hände hoch! Wer sich rührt, wird erschossen!“ riefen. Die Überfallenen kamen mechanisch diesem Befehl nach; als sich der Beamte Peter Pahor, ein Slowene aus Triest, erhob, um sich gegen die Angreifer zu wehren, gaben die zwei Banditen, die bei der Tür Posto gefaßt hatten, einige Schüsse gegen die Decke ab. Darauf trat der Räuberanführer kaltblütig zur Kassa und packte das ganze Geld, eine Viertelmillion Lire, in einen Rucksack ein. Bevor sich die Räuber entfernten, befahlen sie den Beamten, 10 Minuten ruhig im Zimmer zu bleiben, weil sie sonst bei dem geringsten Zeichen des Ungehorsams von den das Haus umzingelt haltenden Banditen (draußen befanden sich noch zwei Räuber) erschossen würden. Sie gingen fort und sperren das Zimmer hinter sich ab. Sofort stürzte der Bahnbeamte Tomolo durch die andere Tür ins Freie und schrie zum Hauptgebäude hin, wo sich Miliz- und Finanzwachen befanden: „Räuber! Räuber!“ Eine Anzahl von Milizlern, Finanzwachleuten und Gendarmen machten sich im Augenblick zur Verfolgung der Räuber auf. Zwischen ihnen und zwei Banditen, welche den Rückzug ihrer Kameraden deckten, entspann sich am Ufer der Port (Piola) ein regelrechtes Feuergefecht, das fast eine Stunde dauerte. Als erster warf sich der Milizsoldat Ugo del Finme gegen die Räuber, aber kaum hatte er den faschistischen Kampfruf „Militi, a noi!“ (Vorwärts, Milizler!) ausgestoßen, als ihn eine wohlgezielte Kugel mitten ins Herz traf. Die Finanz- und Milizler warfen sich zu Boden, um sich vor dem Hagel von Kugeln zu decken, welchen die beiden Banditen aus österreichischen Karabinern gegen sie jagten. Diese zogen sich gegen die Port zurück, wobei sie tollkühn und ununterbrochen gegen die sich vermehrende Menge der Verfolger schossen. Sie verwundeten dabei den Finanzwachmann Domenico Tempesta so schwer, daß er am Ostersonntag im Spital zu Adelsberg infolge von Verblutung starb. Ferner erhielten Verwundungen der Milizsoldat Attilio Bizutti, die Finanzwachen Martino Barletta und Umberto Fazzini. Aber auch die rückzugdeckenden beiden Räuber entgingen ihrem Schicksal nicht: an Fuß und Kopf verwundet, durchschwammen sie die Port und setzten vom anderen Ufer das Feuergefecht fort; schließlich blieben sie schwer verwundet liegen und, um ihren Verfolgern nicht lebend in die Hände zu fallen, erschossen sie sich angeblich selbst. Ihre Leichen wurden auf den Friedhof von Slawina gebracht, wo am Ostersonntag die Obduktion stattfand. Beide wiesen schreckliche Wunden auf. Als man die Gesichtsgewächse hatte, erkannte Jng. Hofmann in dem einen Geblieben den 26jährigen Polizianipolanten Stanko Moll aus Pianina, der als kühner und unerschrockener Angreifer bekannt war. Er hatte

sich voriges Jahr vor dem Geschworenengericht in Lubljana wegen der Ermordung von zwei italienischen Gendarmen zu verantworten. Das Gericht sprach ihn damals in geheimer Sitzung frei, weil man ihm die Morde nicht beweisen konnte. Der zweite Räuber wurde vom Sekretär des Falcio in Adelsberg Dr. Stecher als der Schmied Alois Bilhar aus Adelsberg festgesetzt. Begreiflicherweise hat dieses blutige Osterereignis die Öffentlichkeit des ganzen Adelsberger Gebietes auf das tiefste erregt. Die italienischen Behörden gingen äußerst rigoros vor und nahmen zahlreiche Hausdurchsuchungen in den Dörfern sowie 16 Verhaftungen vor; darunter die der Frau und des Bruders des Bilhar in Adelsberg. Für die Ausforschung der drei spurlos mit dem Geld verschwundenen anderen Banditen wurde eine Belohnung von 10.000 Lire ausgesetzt. Die jugoslawische Grenzpolizei, die eifrig an der Ausforschung mitarbeitet, hat in Rakel einen gewissen Samso, Sohn eines Holzindustriellen in Trnovo bei Mirska Bistrica, verhaftet und den Italienern ausgeliefert. Bei diesem fand man 22.000 Lire in Verpackungen zu 100 Lire, wie sie auf der Station Prestranek angefertigt werden. Die beiden gefallenen Italiener wurden mit großen Ehren begraben; die slowenischen Gemeinden mußten in Triest kostbare Kränze für die Bestattung bestellen. Bemerkenswert ist noch, daß bei den gefallenen Räubern außer österreichischen Karabinern und Steyr-Pistolen auch Handgranaten und sogar eine kleine Taschenaepothete gefunden wurde, was auf eine wohlausgerüstete Bande hinweist.

Chronische Nierentzündung beseitigt Rad einer Wasser durch bessere Darnauscheidung und Verminderung des Eiweißes.

Das andere hiesige Blatt betet in seiner vorletzten Nummer wieder einmal die alten, so oft schon gehörten „Argumente“ gegen uns ab. Als schwächster Zweig am slawischen Körper, meint es, hätten die Slowenen seit Jahrhunderten die „deutsche Gerechtigkeit, Gesetzlichkeit und Gleichberechtigung“ unter der unbeschränkten Herrschaft der Deutschen auch am meisten zu spüren bekommen. Durch den Hohn, der diese „Gesetzlichkeit, Gerechtigkeit und Gleichberechtigung“ in das Gegenteil verkehrt, will das Blatt offenbar sagen, daß jene slawischen Völker, welche mit den Deutschen weniger zu tun hatten, diese Begriffe ungleich tiefer ausbilden und sich ihres Genusses ungleich besser erfreuen konnten als das slowenische. Wir wollen darüber nun nicht streiten. Auch den Widerspruch, in dem die in jedem anderen Zusammenhang hervorgehobene höhere Kultur der Slowenen, die Tüchtigkeit ihrer Beamten usw. zu dieser höhnischen Reklamation stehen, lassen wir gerne offen. Die Leser der „Nova Doba“ mögen ruhig glauben, daß sie, wenn es die jahrhundertelange „Herrschaft“ der Deutschen nicht gegeben hätte, heute in Kultur, an „Gesetzlichkeit, Gleichberechtigung und Gerechtigkeit“ ungleich höher stünden und diesen Begriffen ebenso nahe gekommen wären wie die slawischen Völker, welche die „Ungegesetzlichkeit, Ungerechtigkeit und Nichtgleichberechtigung“ unter den Deutschen nicht zu spüren bekamen. Etwas anderes jedoch möchten wir heute wieder einmal klarstellen. Jedesmal, wenn dem anderen hiesigen Blatt irgendeine Wahrheit in unserem Minderheitenorgan nicht paßt, greift es zum Zaunpfahl der Einschüchterung und meint, daß wir von solchen deutschen Industriellen, Gewerbetreibenden und Kaufleuten „erhalten“ werden, die von slowenischem Geld leben. Es nennt unsere Zeitung daher ein von slowenischem Geld erhaltenes deutsches Blatt. Was heißt: von slowenischem Geld leben? Wir leben genau so von „slowenischem“ Geld wie die Deutschen in Böhmen von tschechischem und die Slowenen in Kärnten von deutschem und die Slowenen in Italien von italienischem Geld leben. Nicht mehr und nicht weniger. Denn wir glauben nicht, daß uns irgendein Slowene jemals etwas geschenkt hat. Das „slowenische“ Geld müssen wir durch Arbeit erwerben; für dieses Geld liefern wir Erzeugnisse oder Waren, und zwar gute Erzeugnisse und gute Waren und gute Arbeit. Nicht wahr? Was unsere Industriellen anbelangt, so leben auch die nicht von geschenktem slowenischem Geld. Weil Slowenen in ihren Betrieben arbeiten? Wir glauben nicht, daß das als „Geschenk“ zu betrachten ist, denn sonst müßten sich die slowenischen Blätter ja freuen, wenn slowenische Arbeiter dieses „Geschenk“ entledigt werden und nicht mehr für die Deutschen zu arbeiten brauchen. Wir meinen daher, daß man mit diesem Argument ruhig einmal arzhören kann: es ist weder geistreich, noch wahr. Was unser Eintreten für die Kärntner Slowenen anbelangt, wird es sich damit vielleicht

doch etwas anderes verhalten als es sich der Notizschreiber der „Nova Doba“ zusammenzureimen imstande ist. Vielleicht ist diese pharisäische Geste doch nicht nur „Böswilligkeit“ gewesen: von dieser Böswilligkeit schreiben nämlich heute Weltblätter und begrüßen sie als den Anfang einer vernünftigen Lösung der Minderheitenfrage. Für die „Nova Doba“ freilich ist es eine Geste, die gerade die ganze alte deutsche Böswilligkeit beweist und die Slowenen für blöb hält. Da kannst halt nix machen! Zum Schluß meinen wir noch: Gar so arg ist es mit der deutschen „Ungerechtigkeit, Gesetzlosigkeit und Nichtgleichberechtigung“ denn doch nicht gewesen! Die Slowenen konnten überall, in den zivilen Ämtern und bei Militär, die höchsten Stellen erklimmen. Sie waren überall wohlgelitten und als tüchtige Beamte geschätzt und gefördert. Wenn sie noch heute tüchtige Beamte sind, so haben sie diese Tüchtigkeit, diese Auffassung von Gesetzlichkeit, Gerechtigkeit und Gleichberechtigung vielleicht doch auch ein wenig von uns gelernt! Wenn sich diese Eigenschaften leider dann auch nicht uns gegenüber auswirken wollten, so sind sie doch in allen anderen Beziehungen vorhanden, mehr als in jenen Provinzen, welche die deutsche Gesetzlosigkeit usw. nicht so unmittelbar spüren mußten.

Worüber sich die Kärntner Slowenen beklagen. Unter der Leitartikelaufschrift „Unsere Beschwerden“ veröffentlicht der „Koroški Slovenec“ in seiner Folge vom 7. April wegen der „Wichtigkeit und Interessanzheit“, wie er schreibt, die Beschwerden, welche der „Politische und wirtschaftliche Verein für die Slowenen in Kärnten“ der Landtagsbeschwerdekommmission vorgelegt hat. Wir müssen sagen, daß diese Beschwerden auch für uns sehr interessant und wichtig sind, weil wir nach der Schreibweise der hierländischen Slowenen etwas ganz anderes erwartet haben. Es ist sehr erfreulich, daß der ganze Komplex dieser Klagen einmal in konkreter Form erscheint, wobei wohl zu bedenken ist, daß in der Natur einer Beschwerde an sich schon eine gewisse Uebertreibung begründet liegt. Aber wenn das auch nicht der Fall sein sollte, so sehen wir, daß die Beschwerden nicht enthalten, was bei uns nicht schon lange Selbstverständlichkeit wäre und worüber wir uns in Ansehung unserer Beschwerden (Wegnahme unserer Vereinsvermögen usw.) erst gar nicht „beklagen“ würden. Worüber sich die Kärntner Slowenen beklagen, wäre nach dem Wortlaut der Beschwerde schrift in der Gänze folgendes: Trotzdem nach der Verfassung des Jahres 1920 die Staatsprache die deutsche ist, müßten die Minderheiten nach dem Gesetz Gleichberechtigung in Schule, Amt und öffentlichem Leben genießen, was schon besonders der Artikel 66 des Friedensvertrages von St. Germain erfordert. Den nichtdeutschen Staatsbürgern müßten Erleichterungen im Gebrauch ihrer Sprache bei Gerichten in Wort und Schrift geboten werden; worin aber diese Erleichterungen bestehen, das legt sich jede Behörde nach eigenem aus. (Wenigstens das: bei uns werden diese Bestimmungen sehr eindeutig so ausgelegt, daß sie einfach überhaupt nicht in Erwägung gezogen werden, schriftlich schon gar nicht! Num. d. C. Z.) Gewöhnlich (also nicht immer!) wird zugunsten der Staatsprache entschieden und so wird die slowenische Sprache sogar dort, wo sie bisher noch erhalten war, ausgemerzt. 1. Bei den Verwaltungsbehörden wird (im schriftlichen Gebrauch!) die slowenische Sprache nicht verwendet, was aus folgenden Entscheidungen ersichtlich ist: a) Die Landesregierung schickte den slowenischen Bericht des Verbandes der Kärntner Genossenschaften in Klagenfurt mit der Bemerkung zurück, daß mit der Verwaltungsbehörde nur Deutsch verkehrt wird. b) Die politischen Behörden erster Instanz erledigen slowenische Eingaben nicht. Die Bezirkshauptmannschaft Villach schrieb am 1. Februar 1924 den Pfarrämtern ihres Amtsbezirk: die zweisprachigen Pfarrstempel dürfen nicht mehr verwendet werden. Auszüge aus Tauf, Trauungs- und Sterbematrizen müssen den Ämtern und Parteien in deutscher Sprache ausgegeben werden. Alle Ortsnamen müssen deutsch geschrieben sein. Familiennamen müssen so geschrieben sein, wie sie in der Taufmatrikel vorkommen. c) Der Ausweis der Sparkasse Marijana Bili kam mit der Bemerkung zurück, daß er deutsch abgefaßt werden soll, weil die Staatsprache deutsch ist. Das Steueramt in Ferlach stellte die slowenischen Akten der Sparkasse in Glinje zurück und forderte die Vorlage in deutscher Sprache. Das Gebührenamt verlangte das gleiche von den Genossenschaften, obwohl deren Verwaltungssprache (noch immer!) die slowenische ist. 2. In jenen Gemeinden der Abstimmungszone A, welche die slowenische Amtssprache hatten, wurde nach der Volksabstimmung

durch die aufgestellten deutschen Gerenten die deutsche Sprache eingeführt. Jeder Versuch, wieder die slowenische Sprache einzuführen, scheitert an der Haltung der Verwaltungsbehörden. Es ist klar, daß die autonomen Korporationen, wo die Deutschen und deutschfreundlichen Slowenen (Nemurji) die Mehrheit haben, die slowenische Sprache aus dem Amt ausgeschlossen wird. Viele (also nicht alle!) Gemeinden mußten die slowenischen Aufschriften entfernen. Der Gebrauch der slowenischen Sprache ist abhängig vom Gemeinderatsbeschuß (hört! hört!), bedarf aber der Bestätigung von Seite der Landesregierung. a) Die Gerichte verlangen zwar nicht ausschließlich deutsche Eingaben, wohl aber eine bestätigte Uebersetzung der slowenischen Eingabe, was das Obergericht in seiner diesbezüglichen Entscheidung als Erleichterung betrachtete. Für die slowenischen Genossenschaften bedeuten aber diese Uebersetzungen eine beträchtliche Aufhaltung in der Geschäftsführung und eine Vermehrung der Kosten. Die politischen Behörden streben darnach, die slowenische Sprache in Amt und Kirche auszuschalten. Schuld daran sind die unklaren Verfassungsbestimmungen, welche die Erledigung der diesbezüglichen Beschwerden den niederen Instanzen nach deren Uebersetzung überlassen. So gab die Bezirkshauptmannschaft Villach Markt an die Gendarmerieposten einen vertraulichen Erlaß hinaus, wonach den Gastwirten, Kaufleuten usw. aufgetragen wird, die slowenischen Aufschriften zu entfernen; dann sagte man, es sei freiwillig geschehen. Ein solches Vorgehen schadet den Rechten der Minderheit und man kann auch nicht behaupten, daß es den Bestimmungen der Verfassung entspricht. — Das wäre also alles, worüber sich die Kärntner Slowenen (nämlich die nationalistischen) in ihrer Eingabe an die behufs Abschaffung der Unzulänglichkeiten aufgestellte Beschwerdekommmission des Kärntner Landtages beklagen. Das ist alles, weil die slowenische Minderheit diese Gelegenheit naturgemäß weitgehendst ausnützen muß und sicherlich keinen Grund hat, irgend schweres Unrecht zu verschweigen. Uns, die man gegen die Kärntner Slowenen ausspielt, fällt ein Stein vom Herzen. Wenn das alles ist und auch darüber noch eine Beschwerdekommmission zu Gericht sitzt, wo bleibt denn dann die unerhörte (!) „Verdrückung“ der Kärntner Slowenen, im Vergleich zu denen es uns unvergleichlich besser geht, wie Herr Pribicevic und Herr Smodej immer im Parlament behaupten?! Wo sind denn die anderen Dinge, über die wir uns zu beklagen hätten?

Tödlicher Unglücksfall. In der Biegelei Unger-Allmann in Celje ereignete sich ein Unglücksfall, der das Leben eines dort beschäftigten Arbeiter forderte. Der Arbeiter Philipp Weizenbach machte sich in einer Lehmgrube zu schaffen und beachtete dabei nicht, daß die Grube schon eine solche Dichtung erhielt, daß die Lehmassen sich zu senken begannen. Als er unbekümmert weiter arbeitete, wurde er verschüttet und fast zerquetscht. Mit Mühe wurde der Verunglückte aus der Tiefe herausgeholt und ins Krankenhaus gebracht, wo er alsbald starb.

Es ist im Wfen des pfauenhaften Nationalismus der Nachkriegszeit begründet, daß er sich bei jeder Erregung, von wo immer sie herkommen mag, gegen die wehrlosen nationalen Minderheiten wendet und sich dort gefahrlose Vorbeeren holt. So drang gelegentlich der Mussolinidemonstration am 8. April in Görz eine Gruppe von Faschisten in die Redaktion der „Goriška Siroza“ ein, wo sie am Telefon ihr Mühen kühlten, die Schreibmaschine fortzuschleppen, Bücher, Mobilien usw. auf die Straße warfen. Als sie an der Helzentat des Anzähens waren, wurden sie von der Polizei rechtzeitig vertrieben. Die Fenster Scheiben der „Korodna tiskarna“ und der Wohnungen der Advokaten Dr. Podgornik und Dr. Gabršel warfen sie auch ein.

Der Frühling.

Wie ist es im Frühling
So wunderschön,
Grünt alles so herrlich
Im Tal und auf Hüh'n.

Es zwitschern des Morgens
Die Vöglein so lieb,
Sie singen mit Andacht
Dem Frühling ihr Lied.

Wie freut sich doch all's,
Ob groß oder klein,
Man öffnet die Tore
Ruft fröhlich: herein!

Der Schöpfer, wie herrlich
Er alles vollbracht,
Wie stark ist sein Wille
Wie groß seine Macht!

Es blühen die Blümlein
In Feld und in Wald
Die Glocken, die läuten
Der Frühling kommt bald.

Betty Jelenko.

Kleine Nachrichten aus Slowenien.

Die Leiche der Studentin Milica Paunovic, die sich in der Sava ertränkt hatte, sollte in Beograd obduziert werden; der Arzt, der die Obduktion vornehmen sollte, erkannte in der Leiche als seine Frau; er erlitt einen Nervenzusammenbruch und muß in das Spital überführt werden. — Anlässlich des Attentates gegen Benito Mussolini richteten Nikola Basic und Dr. Momcilo Micec Glückwunschkarten an ihn zu seiner Rettung. — Die rumänische Königin Maria zum orthodoxen Glauben über. — Das städtische Bauamt in Maribor hat einen Plan für den Autobusverkehr auf den Strecken Maribor—Konjce, ferner Celje—Maribor—Dravograd—Prevalje, dann Maribor—St. Jilj—Spielfeld (mit Triptyques) ausgearbeitet. Der Marburger Gemeinderat wird in einer seiner nächsten Sitzungen über die Anschaffung von drei Autos zu beschließen haben. In erster Linie kommen Autobusse von St. Jilj mit 25 Sitzen in Betracht. — Die Stadtgemeind. Celje wird im Verein mit den Gillier Umgebungsgemeinden an den Straßen, die an den Grenzen der beiden Gemeinden liegen, eine öffentliche elektrische Beleuchtung einführen. — Am Mittwoch früh verunglückte bei der Zementfabrik in Tivolje der Arbeiter Milan Kralj aus Rogaska Slatina. Er sprang von einem kleinen Waggon so unglücklich ab, daß er zwischen die Räder geriet und auf der Stelle getötet wurde. — Im Bereiche der Bezirkshauptmannschaft Celje wurden im Jahre 1925 insgesamt 1.826.149 Liter Wein, 801.350 Liter Bier, 125.850 Liter Branntwein und gegen 580.000 Liter Obstmost konsumiert. — In der Nacht auf Dienstag wurde in das Geschäft des Kaufmannes J. Weber in Joankofzen eingebrochen. Die Täter raubten das gesamte Manufakturwarenlager im Wert von 40.000 Dinar aus. — Herr Max Reß, Verwaltung des Invalidenheimes in Celje ist am Mittwoch telegraphisch dem Abbau verfallen; mit der Leitung der Anstalt ist Offizial Mramor aus Lubljana betraut worden. — Im Zusammenhang mit der Ermordung einer Gemeindefrau in Kosace bei Pletrou: wurden die Besitzerswitwe Maria Steiner in Kosace, ihr 19-jähriger Sohn Josef Steiner und ihr Liebhaber Josef Kotolj, Bergarbeiter in Bihoje, festgenommen; die Verhafteten bestreiten die Täterschaft. — In Dravograd ist der Haus- und Realitätenbesitzer Herr Benedikt Bettino im 56. Lebensjahr verstorben. — In Maribor soll ein Kinderheim errichtet werden, in dem elternlose Kinder solange Unterkunft finden, bis sie in irgendeiner Familie aufgenommen werden. — In vielen Orten Sloweniens sind gegenwärtig zahlreiche Erkrankungen an Grippe zu verzeichnen. — Zum Direktor der Lehrerbildungsanstalt in Maribor ist der Direktor des Untergymnasiums in Decenta (Bosnien) Franz Radunc ernannt worden. — Am Dienstag überfuhr das Automobil des Prager Advokaten Dr. Adalbert Stern in einer Kurve bei Slov. Bistrica einen Radfahrer, welcher infolgedessen hestig zu Boden geschleudert wurde, wo er mit leichteren Verletzungen ohnmächtig liegen blieb; die Gendarmerie verhaftete den Prager Österreicher und lieferte ihn dem Kreisgericht in Maribor ein, das ihn aber auf freien Fuß setzte. — In Smarino na Pohorju wurde der 12-jährige Besitzersohn Fr. Kopun durch einen gefällten Baum getötet. — Am Ostersonntag fand in Celje die Trauung des Zinkhüttenbeamten Herrn Brčko mit Fr. Olga Samc aus Nova Gorica statt. — Laut Mitteilungen des Lubljanaer Psychiatikers Dr. J. Kobida soll der in Celje gehangene Raubmörder Poko nach seiner Tat wirklich irrsinnig geworden sein. — In Maribor ist dieser Tage Frau Theresie Hirschner, die mit ihrem Sohne zum Begräbnis ihres Bruders nach Bruck reisen wollte, auf dem Wege zum Bahnhof in der Aleksandrova ulica in Maribor an einem Schlaganfall verstorben. — Die beiden Bauern, die im November vorigen Jahres auf einem mit Stroh beladenen Wagen 1000 Revolver über unsere Grenze bei St. Jilj schmuggelten, wurden vom Marburger Zollamt neben der Konfiskation der Ware noch zu je 800.000 Dinar Strafe oder zu je einem Jahre Kerker verurteilt. — Der Steuerverwalter Herr Zutros in Warenberg wurde zum Chef des Steueramtes in Slovenska Bistrica ernannt; man sieht den freundlichen und wohlgeleiteten Beamten ungern scheiden. — In Globočegradic ist der Vorarbeiter der Lederfabrik Pototschnig Herr Franz Senicar im Alter von 74 Jahren gestorben, nachdem er über 50 Jahre treu seiner Firma gedient hatte. — Vom 28. März bis 3. April 1926 waren bei der Marburger Arbeitsbörse 71 freie Dienstplätze angemeldet; 69 Personen suchten Arbeit; in 35 Fällen vermittelte die Börse erfolgreich und 5 Personen reisten ab. Die Mariborer Arbeitsbörse

ist nunmehr in die Agenden der Lubljanaer Arbeitsbörse übergegangen. — Die von Reisenden vom 1. bis 31. März l. J. in den Zügen vergessenen Gegenstände wurden am Hauptbahnhofe Maribor abgegeben, wo sie auch abgeholt werden können; diese Gegenstände sind folgende: 7 Spazierstöcke, 15 Regenschirme, 4 Herrenhüte, 3 Shawls, 1 Paar Herrenschuhe, 1 Paket mit Mataroni und einer neuen Jacke, 1 Messer, 1 Bund Stricke, 1 Kopfpolster, 1 Zeichenmappe, 1/2 kg gebrannten Kaffees, 1 Zigarettendose, 1 Seigenbogen, 1 Paar Galoschen, 1 Radfahrpumpe, 1 Ei mit goldenem Zwicker, 1 Lineal, 1 leere lederne Tasche, 1 leerer Sack, 1 Paar Schneeschuhe, 1 Paket mit 36 Lampenzylindern, 1 Maß, 1 neuer Besen, 1 neuer Fußschmel, 1/2 kg Würfelzucker, 1 Kreuzifix, 1 Zapfen, 1 Milchkrug, 1 Paket mit Kleidern und Schuhen. — In das Steueramt in R. slo brachen in der Nacht vom 4. auf den 5. April zwei Individuen ein, die in einem Automobil angekommen und auch wieder abgefahren waren; ihre Beute betrug, da sie die eiserne Kassa aus irgendeinem Grund nicht aufbrechen konnten, 8000 Dinar gemünzten Geldes. — Der Kanjlist Bernard Mikletic wurde vom Bezirksgericht in Warenberg zum Bezirksgericht in Mokronoz versetzt. — Infolge Tankflugbegann am Sonntag nachmittags bei der Station Sv. Lovrenc n. P. der Wald zu brennen; es gelang den Eisenbahnern und Feuerwehrleuten nach harter Arbeit, den Brand zu lokalisieren, so daß das bereits zur Hilfeleistung alarmierte Militär von Maribor und Ptuj schließlich nicht auszurücken brauchte; der den Bauern zugefügte Schaden ist groß. — Die Frauenanstalt in Lubljana faßt schon lange nicht mehr alle Geisteskranken aus Slowenien. Deshalb wird der Plan erwogen, im Mariborer Gebiet eine eigene Anstalt zu schaffen. In Betracht kommen Schloß Ebensfeld bei Rače, das Graf Herberstein zu verpachten bereit ist, oder Schloß Pragwald bei Celje. — In Soštanj ist nach 16-jähriger Krankheit Frau Josefine Sivarnik im Alter von 82 Jahren gestorben. — In Gorinja Radgona erschlug der 21-jährige Kaminfegergehilfe Ivan Cizja die Kutscherstochter Josefa Lovrec, weil diese von seiner Liebe nichts wissen wollte; nach der Tat sprang er in die Mur; war aber schließlich zu feig und schwamm an das Ufer, wo er festgenommen wurde. — Nach Vollendung seiner vollen Dienstzeit wurde der Stellvertreter des Postdirektors in Celje Herr Franjo Metel pensioniert. — In Maribor wurde dieser Tage Herr Heinrich Engelsperger, Proturist der „Zidružna gospodarska banka“ mit Fr. Josefina Jager, Beamtin der Oberpostinspektion, getraut. — Der für den höchst notwendigen Bau eines Zollpostamtes in Maribor ursprünglich im Budget vorgesehene Betrag von 1.800.000, ist, wie es sich nach der Annahme des Budgets herausstellte, aus „Ersparungsgründen“ gestrichen worden, worüber in den Marburger Wirtschaftskreisen große Erbitterung herrscht. — In den Zensorenrat der Marburger Filiale der Nationalbank sind nachträglich die Herren M. Verbaj, Kaufmann, Mrz Durjava, Fabrikant und Jng. Lenaric, Industrieller in Ribnica n. P. als Mitglieder gewählt worden. — Am Ostersonntag fand in Maribor die Trauung des Herrn Karl Skoumal aus Wien mit Fr. L. Egelerberta Holzer, Baumeisterstochter aus Maribor statt. — Am 6. März fand in Celje die Verfestigung der Fabrik Pertinac statt; die höchste Bieterin war die Firma Schmidt, Maschinensfabrik in Döbela in Sachsen; wenn nachträglich keine höhere Angebote erscheinen, geht somit dieses Unternehmen in deutsches Besitz über. — In Celje wurde die Leiche des vor einer Woche von einem Militärwachposten erschossenen Karl Credobnil im Belseln einer Militär- und Zivilkommission exhumiert; der Grund dafür ist nicht bekannt. — In Graz starb der Beamte der Gillier Zinkfabrik Herr Ivan Pavic im Alter von 52 Jahren an einer Lungenkrankung. — Herr Dr. Josip Oblak wurde dem Spital in Celje als Sekundärarzt zugeteilt. — Dalmatische und istranische Weine finden in Maribor immer mehr Anklang. Sie werden nunmehr auch in der Umgebung der Stadt ausgeschänkt. Eine leider nicht erfreuliche Tatsache wurde in der letzten Zeit festgestellt; manche Eltern bringen nämlich zu 2 bis 4 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren ins Gasthaus oder in einen Keller mit und zwingen sie, solange zu trinken, bis sie betrunken hin und herwanen und öfters auf den Boden fallen. In einem anderen Staat, beispielsweise in Osterreich, würden die Eltern in solchen Fällen strengstens bestraft werden. — An den zwei Osterfeiertagen herrschte in Maribor die größte Ruhe und auch die Gasthäuser waren zum größten Teil leer. Am Ostermontag wanderten Tausende und Tausende aufs

Land und die meisten kehrten am Abend frohen Mutes, manche natürlich angefaustet zurück. — Die Königin Maria fuhr am Donnerstag mit dem Beograder Schnellzug durch Maribor nach Marienbad; sie war begleitet von der Hofdame Frau Hadjic und dem Adjutanten Major Bogacil; bei der Ankunft des Zuges war Herr Obergespan Dr. Birkmajer auf dem Bahnhofe anwesend; die Fenster des Hofwaggons waren geschlossen und die Königin zeigte sich nicht. — Am Donnerstag fuhrn fränk. Wiener durch Maribor, welche die Wiener Gemeinde nach Italien zur Erholung schickte.

Kurze Nachrichten.

Die vor einigen Tagen im englischen Unterhaus durchgeführte Aussprache über die Entwaffnung hat in Frankreich einen Widerhall gefunden, welcher beweist, daß man in Frankreich an der These festhält, wonach Deutschland abgerüstet bleiben müsse, während die Nachbarstaaten auf Tod und Leben rüsten sollten. — Die italienische Presse überhebt sich in Befürchtungen, daß der Besuch Dr. Kamels in Berlin den Anfang eines geheimen Anschlusses von Osterreich an Deutschland durch allmählichen Abbau der Zollschranken bedeute. — Prinz Schönburg Waldenburg hat den Schneeburg, der ursprünglich bloß in den lebenslänglichen Besitz d. Annunzio gegeben wurde, diesem und seinen Erben für immer zum Geschenk gemacht. — Auf Schloß Landenberg bei Mählsheim an der Ruhr ist der bekannte Großindustrielle August Thyssen im Alter von 85 Jahren gestorben; in seinen Industrien sind 40.000 Arbeiter beschäftigt; sein Vermögen wird auf 200 Millionen Goldmark geschätzt; die Familie Thyssen machte sich auch durch ihr mannhaftes Auftreten gelegentlich der Ruhrbesetzung durch die Franzosen in ganz Deutschland einen überaus geachteten Namen. — Deutschland wird vielleicht sein Aufnahmegesuch für den Völkerverbund zurückziehen. — In Wien ist der ehemalige Justizminister Dr. Franz Klein, Osterreichs größter Jurist, im Alter von 72 Jahren gestorben. — Die Katholiken von Elßaß Lothringen fasten in einer Versammlung in Nancy, die von 70.000 Personen besucht war, eine Entschließung, bezufolge der Religionsunterricht niemals in einer anderen Sprache erteilt werden dürfe als in derjenigen, welche die Kinder verstehen, und das sei nur die deutsche. — Wie eine amtliche Mitteilung besagt, wird am 15. Mai in Zagreb der Betrieb eines Radiosenders eröffnet werden; er wird von einer privaten Gesellschaft gebaut; damit kämen wir (endlich!) auch in unserem Staate zu einem Sender. — Abd el Krim hat angeblich zum heiligen Kriege gegen die Christen aufgefordert; andere Nachrichten wieder besagen, daß er sich zum Friedensschlusse mit den Feinden vorbereitet. — Das in Italien gebaute Nordpolflussschiff „Norge“ wird dieser Tage nach Norwegen fliegen; die Besatzung beim Fluge zum Nordpol bilden 6 Italiener, 1 Russe, 1 Amerikaner, 1 Finne und 7 Norweger. —

Sport.

Zu den beiden Osterfeiertagen war der Athletiksportklub Celje in Maribor und trug dortselbst zwei Spiele gegen Rapid Maribor aus. Sieger blieb am Sonntag sowie auch Montag Rapid mit 2 : 1, 4 : 1. Rapid Maribor ist technisch und körperlich gut durchtrainiert und verfügt über einen durchschlagkräftigen Sturm. Die Athletiker konnten sich auf dem überaus kleinen Platz, welcher noch dazu ohne jeglichen Grasboden ist, nicht zurechtfinden. Am ersten Tage mußte für Mlyn, Gradischer und Janeschitz Ersatz eingestellt werden und am zweiten Tage sogar noch dazu für Regnar, so daß Athletik ziemlich geschwächt ansetzen mußte.

Städtewettspiel Celje-Lubljana. Am Sonntag, den 11. April, um halb 4 Uhr nachmittags findet am Sportplatz der hiesigen Athletiker (Felsenkeller) der erste Fußballstädtekampf statt. Lubljana wird sicherlich seine stärkste Mannschaft zu diesem Kampfe senden und wir hoffen auch, daß es unserem M. D. B. (Reiseverband) gelingt, die besten Leute fürs Gillier-Team aufzustellen. Vor diesem Städtekampf spielt als Vorspiel um 2 Uhr Athletik kombiniert gegen Sportklub Celje kombiniert.

Kleiner, heller Raum, ca. 3x2 Meter für eine

Werkstätte gesucht

in Stadt oder Umgebung. Anträge aus Gef. an Peonik, Glavni trg 15.

Wirtschaft und Verkehr.

Steuereintreibung im Bezirk Maribor im Jahre 1925. Die vor kurzem veröffentlichte amtliche Statistik über die Steuereintreibung im Steuerbezirk Maribor charakterisiert am deutlichsten die schwere Lage, in welcher sich die Wirtschaftskreise, vor allem die Kaufleute, befinden. Nach der im Amtsblatte verlaufenden Statistik betrug nur im Steuerbezirk Maribor die Zahl der Steuereintreibungen im verfloßenen Jahre 1925, die Summe der im Wege der Mobilarekution eingetribenen Steuerrückstände

über 11.000.000 Dinar und die Summe der auf Immobilien verbuchten (hypothekarisch sichergestellten) Steuerrückstände aber 907.000 Dinar.

Zur Befreiung von Stempeln für die gewerblichen und landwirtschaftlichen Genossenschaften. Mit Erlaß des Finanzministeriums vom 8. Dezember 1925, Zahl 84.559, wurde, wie die Zagreber Handels- und Gewerbekammer mitteilt, die bisherige unter den Bedingungen des Art. 257 des Finanzgesetzes 1924—25 geltende Befreiung von Taxen auch auf Rechnungen, Notizen, Quittungen und Besätigungen, die solche Genossenschaften ihren Mitgliedern für verkaufte Waren, bezahlte Schul-

den, Zinsen resp. Genossenschaftsanteile ausstellen, ausgedehnt.

Rückzahlung von Frachtgebühren. Die Eisenbahnstationsämter erhielten den Auftrag, bei Rückzahlung übermäßig eingehobener Frachtgebühren und Taxen die Frachtbriefe neuerdings auszufaktulieren und nur den wirklichen Mehrbetrag auszusahlen. Wenn sich herausstellt, daß der Frachtbrief korrigiert oder raddiert ist, oder wenn die Stationsleitung der Ansicht ist, daß das Plus nicht richtig berechnet wurde, dann darf nichts ausgezahlt werden, sondern es sind die Befehle der Direktion für das weitere Verhalten einzuholen.

15 Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von Karl Schüler.
Amerikanisches Copyright by Robert Luz in Stuttgart 1916.

Und so weiter!
Und dann — das Wiedersehen mit Ruth! Auf ihr Gesichtchen freute er sich, wenn sie erfuhr, daß er ein wenig Harun al Raschid gespielt hatte . . .
Das mußte ja famos werden. Das Leben war doch sehr unterhaltsam! Und wem verdankte er diese fröhlichen Verwicklungen, in die er da hineingeraten war? Dem Emil Schnepfe!
„Schließlich muß ich mich bei dem Menschen noch bedanken!“ dachte er, während er sich vor dem Spiegel den Schlipf band. „Was sagte doch heute morgen das Mädel? Das Leben macht den Menschen gut oder schlecht. Es kommt ganz darauf an, wie es ihn ansieht. Kann ich beschäftigen! Wäre dieser Crustus wirklich das gewesen, was ich in ihm vermutet hatte, so stände ich heute unter der Anklage, einem Beamten während der Ausübung seines Berufs tätlichen Widerstand geleistet zu haben. Wäre ich im Pelzmantel des Konsuls Rosenberg abgefaßt worden, konnte noch eine Anklage wegen versuchten Diebstahls dazukommen. Brr . . . Ja, mein Lieber, das Leben spielt mit dem Menschen wie die Kage mit der Maus. Ich bin der Kage entwischt, den anderen hat sie gepackt . . .“
So versöhnlich gestimmt war Dorival noch nie in den letzten Wochen gewesen. Er gab Galbino den Befehl, ihn zu begleiten. Er wollte sofort zum Konsul Rosenberg gehen und den Mantel reklamieren.
Ein großes Gebäude, das von unten bis oben mit den Büroräumen großer Firmen angefüllt war, enthielt auch die Geschäftsräume des Konsuls Rosenberg.
Ein älterer Diener, von sehr vornehmerm Aussehen, fragte Dorival nach seinem Begehren. Auf die Erklärung, daß er den Herrn Konsul sprechen wolle, führte ihn der Diener in ein Wartezimmer und ersuchte ihn, auf einem vorgebrachten Formular kurz die Angelegenheit anzugeben, in den er den Herrn Konsul zu sprechen wünsche.

„Es scheint mir leichter, eine Audienz beim Reichskanzler zu bekommen als beim Konsul von Kofalinda“, dachte er und gab dem Diener den Zettel und seine Besuchskarte.

Nach einiger Zeit kam ein kleiner Herr, der hinter dem Ohr einen Federhalter stecken hatte. Er war in allen seinen Bewegungen und in seiner Sprache sehr hastig, sozusagen der Mensch gewordene Eilzug.

„Sie sind Herr von Armbrüster? Sie kommen wegen des Pelzmantels?“ sprubelte er hervor. „Können Sie sich ausweisen, daß Sie der Besitzer des Mantels sind? Ich meine, können Sie mir ein besonderes Merkmal angeben, woraus ich sehe, daß der Mantel Ihnen bekannt ist — daß er Ihnen gehört?“

Der Herr blinzelte durch seine scharfgeschliffenen Brillengläser den Mann, der den Pelzmantel für sich in Anspruch nahm, misstrauisch an.

„Der Herr Konsul hat doch in dem Mantel meine Visitenkarten gefunden. Genügt das nicht?“

„Können Sie mir sagen, wieviel Visitenkarten es waren?“

„Das kann ich nicht. Es mögen etwa zwanzig Stück gewesen sein.“

„Falsch. Es waren nur acht Stück. Wie ist der Mantel gefüttert? Aus welchem Pelz besteht der Kragen?“

„Der Kragen ist Otter und das Futter ist Nerz“, „Nichtig.“

„Besondere Merkmale?“
Dorival überlegte.

„Ich bitte, etwas schärfer“, drängte der kleine Mann. „Ich bin sehr in Anspruch genommen. Ich habe keine Zeit.“

„Ich möchte Ihre Zeit gar nicht in Anspruch nehmen“, entgegnete Dorival. „Ich war gekommen, um den Herrn Konsul zu sprechen.“

„Ganz ausgeschlossen! Der Herr Konsul hat mich beauftragt, die Angelegenheit zu erledigen. Also bitte, beantworten Sie meine Frage.“ Der kleine Herr konnte eine sehr energische Sprache führen.

Zum Glück fiel Dorival ein, daß der Knopf an der linken Tasche des Mantels abgerissen war. Das gab er an und dies Merkmal geriet dem misstrauischen Herrn. Schnell, wie er gekommen war, verließ er mit

kurzem, hastigem Gruß das Wartezimmer und gleich darauf brachte der alte Diener dem verbuchten Dorival den Mantel und den Seidenhut. Dorival gab die Sachen an Galbino, verabschiedete dem Diener ein Trinkgeld und verließ in gedrückter Stimmung das große Geschäftshaus.

Er hatte sich die Sache anders vorgestellt!

Am anderen Morgen wurde er entschädigt. Galbino hatte ihm sämtliche Morgenblätter kaufen müssen, und in einer der Zeitungen fand er ein Inserat, das sich nur auf ihn beziehen konnte, eine Nachricht Ruths. Er hatte also richtig gerechnet! Das erfinderische Mädelchen hatte sich einer Anzeige in einer der gelesesten Tageszeitungen bedient, um ihm mitzutellen, daß es ihn dringend zu sprechen wünsche. Wahrhaftig: dringend!

Die Anzeige lautete:

Herr im Pelzmantel,
der vorgestern vor Hotel Kaiserhof zu junger Dame in Auto stieg, wird gebeten, diese Dame morgen um 11 Uhr vormittags zu erwarten, dort, wo er das Auto verlassen hat. Sicherheit wird verbürgt. Angelegenheit dringend.

„Fabelhaft!“ sagte Dorival —

„Angelegenheit dringend!“ —

„Sicherheit wird verbürgt!“ —

„— Sie verbürgt sich!“ fuhr er in seinem vernünftigen Selbstgespräch fort. „Das ist auch nötig. Ich bin nämlich ein Räuberhauptmann. Ich bin ein moderner Großstadtbandid in Lackstiefeln und Seidenhut —“

Dann dachte er nach.

„Soll ich? Soll ich nicht? Ja! Spielen wir das Spiel weiter! Es wäre doch Jammer, wenn ich auf einmal kein schöner Räuberhauptmann mehr wäre und in meiner ganzen Armseligkeit als einfacher Herr von Armbrüster dastände. Und wenn das gut geht, dann — das sage ich dir, zukünftige Frau von Armbrüster! — werde ich diesem fabelhaften Emil Schnepfe den besten Verteidiger Berlins stellen, wenn sie ihn erwischen!“

Arisches Mädchenheim Heimgard

in St. Andrä am Ossiachersee (Post St. Ruprecht bei Villach). Ganzjähr. Aufenthalt. Anleitung junger Mädchen zum Kochen, Kleider- und Wäschenähen usw., sowie auch auf Wunsch Unterricht in Musik und Malerei. Besonders für mutterlose Mädchen geeignet. Auskunftsbücher kostenlos. — Beste Empfehlungen.

Piccolo

wird aufgenommen. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 31696

Grosse Versicherungsgesellschaft sucht für Hagelversicherung in Steiermark tüchtige und agile **Vertreter**
Zuschriften erbeten an die Verwaltung des Blattes unter „Guter Verdienst Nr. 31694“.

Gutsverwalter

sehr tüchtig in allen Zweigen der Landwirtschaft, sucht Stelle. Geht auch als selbständiger Wirtschaftler auf ein Gut, wenn auch sehr verlassen. Zuschriften erbeten unter „Gute Kraft 31698“ an die Verwaltung des Blattes.

Auto Peugeot

zweisitzig in garantiert gutem Zustand, wegen Raummangel billigst zu verkaufen. Ropas, Autowerkstätte, Celje.

Zimmer

neu eingerichtet, mit separatem Eingang, ist mit ganzer Verpflegung ab 1. Mai an Fräulein als Mitwohnerin abzugeben. Wo, sagt die Verwaltung des Blattes. 31700

„ADRIA“
Vanillinzucker und Backpulver als die besten anerkannt!



Schnitt- u. Stanzenmacher

für Fabrik in Zagreb gesucht. Angebote unter Nr. 31699 an die Verwaltung des Blattes.

Prima Apfelmost

Eigenbau, grössere Partie, hat zu verkaufen A. Ussar, Ptuj.

Einfamilienhaus

im Stadtgebiet, modernst gebaut, 18 Jahre steuerfrei, 2 Zimmer, Kabinett, Vorzimmer, Küche, Speise, Badezimmer, Waschküche, Bügelkammer, Parketten, elektr. Licht, ca. 160 m² betonierte Kellerräume, Kanalisation, Ziergarten, Gemüsegarten, Geflügelhof, ist zu verkaufen, ev. an kinderlose Partei zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 31604

Automobil

grosser 40 HP, sechs- bis sieben-sitziger Steyrwagen, sehr gut erhalten, wenig gefahren, in tadellosem Zustande, mit kompletter Ausrüstung, prompt preiswert zu verkaufen. Anfragen unter „Nr. 31693“ an die Verwaltung des Blattes.

FOTO-KOMPANJA
:: družba z omejeno zavezo ::
Fabrik
photographischer Kartons und Kartonagen aller Art
Anfertigung von Kartons zur Verpackung und zum Postversand für Fabrikzeugnisse jeglicher Art, insbesondere für Hüfte, Schuhe, Wäsche und dergl.
Maribor, Gregorčeva ulica Nr. 12